

Gert Bürgel

# TIEFFLIEGER DRESDEN 1945

Motivation, Recherche und  
und erste Ergebnisse

2007

Ein Beitrag  
zur Geschichtsaufarbeitung  
meiner Heimatstadt

Gert Bürgel, Dresden

## Tiefflieger Dresden 1945

Motivation, Recherche, Analyse, erste Ergebnisse.

Vortrag am 17. März 2007, Geschichtsmarkt Dresden



Liebe Dresdner, meine sehr verehrten Damen und Herren,

im August 1945 malte der Dresdner Maler Otto Griebel in seinem Zyklus "Der Tod von Dresden" dieses Bild. Hierzu sei die Frage erlaubt, wie es möglich sein kann, einen Tieffliegerangriff auf Zivilisten künstlerisch darzustellen, wenn es solche Erinnerungen in Dresden nicht gegeben haben soll.

Gewiß kennen Sie die kontrovers geführten Diskussionen in unserer Stadt. Die beiden Historiker Bergander und Schnatz haben herausgefunden, daß es Tieffliegerangriffe auf Zivilisten in Dresden im Februar 1945 nicht gegeben hat. Besonders Dr. Helmut Schnatz mißachtete die vielen auswertbaren Zeitzeugenberichte. Hauptsächlich stützt er seine Aussage auf Dokumente in den Archiven der Alliierten.

Die inzwischen weitverbreiteten Thesen beider Historiker stehen im Widerspruch zum kollektiven Gedächtnis der Dresdner. Leider werden nur noch diese Thesen von den Medien unkritisch verbreitet, und so braucht sich niemand über den Sturm der Entrüstung zu wundern. Um den Widerspruch auf bequeme Weise auszuräumen, wurde pauschal **a l l e** n Zeitzeugen Sinnestäuschung, Irritation, Traumatisierung oder nachträglich Manipulation unterstellt. Höchstens werden sie als bemitleidenswerte Menschen bezeichnet, für die man, wegen der durchlebten Situation, sogar ein Mitgefühl aufbringe.

So eine Vorgehensweise widerspricht nicht nur der Ethik wissenschaftlicher Forschung, sondern verletzt auch die Würde der Betroffenen.

Leandro Marton Karoly, Überlebender aus einer Artistenfamilie des Zirkus Sarrasani, sagte sehr zutreffend:

*"Wir Zeitzeugen sind nach mehr als 60 Jahren in der mißlichen Lage, Tatsachen noch einmal beweisen zu müssen."*

Und ich möchte hinzufügen: Die Lösung des Historikerstreites, zumindest der entscheidende Lösungsansatz, kann nur aus unserer Stadt, also von uns Dresdnern selbst kommen.

Sie werden jetzt vielleicht fragen, wie es denn möglich sei, bei so leidenschaftlicher Stellungnahme für die Geschichtsdarstellung der Dresdner eine objektive Geschichtsaufarbeitung durchzuführen? Nun, das ist einfach erklärt: weil ich in meinem einführenden Vortragsteil bereits die Grundrichtung meiner Rechercheergebnisse vorweggenommen habe.

Ich möchte Sie über meine Motivation zum Thema "Tiefflieger in Dresden, 1945" und meine bisherige Recherchearbeit informieren: Vor etwa 2 Jahren habe ich damit begonnen, Zeitzeugenberichte über Tieffliegerangriffe aus meinem persönlichen Umfeld zu sammeln. Mir wurde sehr schnell klar, daß es bis jetzt - trotz aller kontroverser Diskussionen über dieses Thema - noch keine systematische Aufarbeitung der heiß diskutierten Tieffliegerangriffe gegeben hat - weder im Stadtarchiv, noch in der Interessengemeinschaft 13. Februar. Zwar sind dort Berichte vorhanden, aber sie lagern zwischen anderen Erlebnisberichten über die Bombenangriffe, und wer gezielte Informationen sucht, muß aufwendige Recherchen in Kauf nehmen.

Auch aus der Literatur ist eine Vielzahl an Tiefflieger-Berichten bekannt, Zeitzeugen äußerten sich in Fernsehdokumentationen, und auch von den Thesen-Historikern, die die Angriffe bestreiten, werden zahlreiche Zeugenbeispiele zitiert.

Aber, meine Damen und Herren, bis jetzt gibt es noch keinen Zeitzeugenfondus, in dem die Tieffliegererlebnisse zusammengefaßt, und die noch lebenden Zeitzeugen nach einheitlichen Kriterien befragt worden sind. Genau dieser Analyse möchte ich mich im Interesse meiner Heimatstadt und der Betroffenen widmen.

Vielleicht werden Sie einwerfen, daß die Historikerkommission doch jetzt das gleiche Thema bearbeitet. Da ist etwas Wahres dran, aber ich muß ergänzen: Die Kommission will als einzige Zielstellung nur den Nachweis von im Erdboden befindlichen Munitionsteilen erbringen, die von den Bordwaffen der Jagdflugzeuge abgeschossen wurden. Das allein ist schon eine bedeutende Forschungsrichtung, der unser aller Aufmerksamkeit gebührt. Nur wissen wir Dresdner momentan noch nicht, mit welchem Konzept und mit welcher Intensität die Kommission an diese Aufgabe herangeht, und vor allen Dingen, welche Glücksumstände eine Rolle spielen werden. Nach mehr als 60 Jahren kann doch ein nicht gefundenes Projektil noch keine eindeutige Begründung dafür sein, daß sich Tausende, und heute noch immer Hunderte von Zeitzeugen getäuscht haben. Aus diesem Grunde halte ich es für wichtig, auch weitere Aspekte der Tieffliegerangriffe zu analysieren.

Im Juli des vergangenen Jahres erschien im WOCHENKURIER ein Artikel, der meine Beweggründe beschrieb und die Dresdner zur Mitarbeit aufrief. Die Resonanz auf diesen Zeugenaufwurf war enorm. In kürzester Zeit erhielt ich etwa 150 Zuschriften und Anrufe, und noch immer erreichen mich Mitteilungen.

Für diese einzigartige Unterstützung, die sehr oft mit einer großen Dankbarkeit und guten Wünschen für mein Vorhaben verbunden war, möchte ich mich auch von dieser Stelle aus noch einmal ganz herzlich bei den Dresdnern bedanken.

Viele Mitbürger meldeten sich, weil sie an diesem Thema interessiert sind. Und so hat sich inzwischen ein kleiner, sehr effektiv kommunizierender Freundeskreis gebildet. Dadurch ist das Aufarbeiten des Themas "Tiefflieger" schon lange keine Einzelaufgabe mehr, sondern kollektives Bemühen vieler interessierter Dresdner.

Ergänzend zu meinem Aufruf im WOCHENKURIER startete ich eine Annonce in einer Zeitschrift der Schlesischen Landsmannschaft. Immerhin stellen die Vertriebenen aus Schlesien einen großen Teil der damaligen Zeitzeugen. Das Ergebnis waren weitere, etwa 30 Zuschriften. Die weiteste kam aus Südafrika, die prominenteste von einer Prinzessin aus dem Hause Sachsen-Coburg.

Nicht alle Zuschriften und Informationen waren auswertbar, wohl aber der überwiegende Teil. Meine Recherche umfaßt mehrere thematische Zielrichtungen:

- zum einen die Zeugenbefragung mit dem Ziel der Erfassung und Analyse einheitlicher und auswertbarer Kriterien. Diese sind:

Beobachtungsort, Datum und Ereigniszeit, Flugrichtung, Flughöhe, ungefähre Anzahl der Flugzeuge und die Aktivitäten der Flugzeuge: Überflug, Beschuß und sonstige Wahrnehmungen.

Ich bin noch dabei, aus diesen Daten ein Bewegungsbild der Flugzeuge zu erstellen, weil eine solche Darstellung aus lauter unabhängigen Einzelinformationen ein beweiskräftiges Gesamtbild ergibt.

- Des weiteren erfasse ich namentliche Opfer der Tieffliegerangriffe, also Tote und Verwundete, weil auch darin eine unmittelbare Beweiskraft für die strittigen Ereignisse zu finden ist.

- Und schließlich suche ich Kontakt zu den damaligen US-amerikanischen Piloten, nachdem mir ein Dresdner exakt eine solche persönliche Begegnung beschrieben hatte, wo ihm gegenüber ein US-Pilot die Tieffliegerangriffe auf Dresden zugegeben und sich in einer sehr bewegenden Art dafür entschuldigt hat.

Aus Dresden ging der Ruf in die Welt: "Brücken bauen - Versöhnung leben". Nach den aufrichtigen, versöhnenden Gesten, die wir Dresdner aus England erfahren haben, ist es wohl nötig, solche Begegnungen auch mit den Amerikanern zu versuchen, bevor die beteiligte Generation auf beiden Seiten verstorben ist. Ich weiß, daß solche Bemühungen aus emotionalen Gründen nicht bei allen Dresdnern auf Beifall stoßen werden. Der leider schon verstorbenen Tiefflieger-Augenzeuge Dr. Manfred Scholze aus Dresden sagte:

*"Wirkliche Versöhnung, wirkliche Aufarbeitung der Geschichte wird nur möglich, wenn jeder der Wahrheit ins Auge blickt. Und sei sie auch noch so bitter, wenn jede Seite bereit ist, wirklich aus der Vergangenheit zu lernen. Das scheint mir eine bedeutsame Erfahrung generell zu sein."*

Bis jetzt sehen die intensiven Versuche in Richtung USA jedoch wenig versprechend aus, weil die damaligen Piloten und Veteranenvereine allen Anfragen und Kontakten konsequent und nicht ohne erkennbare Betroffenheit aus dem Wege gehen.

Doch zurück zu meiner Analyse: Das kollektive Gedächtnis der Dresdner erfaßt Erinnerungen an Tiefflieger zu sehr unterschiedlichen Zeiten. Sowohl bei den zwei Nachtangriffen am 13./14. Februar, als auch tagsüber am 14. und 15. Februar beobachteten Zeitzeugen tief fliegende Flugzeuge. Und auch in den Monaten März, April, bis zum Kriegsende werden wiederholt Tieffliegerangriffe im Großraum Dresden beschrieben.

Das Hauptaugenmerk in der strittigen Auseinandersetzung liegt jedoch momentan auf den Tieffliegereinsätzen der Amerikaner am 14. Februar 1945 mit ihren Jagdbombern Mustang P51D. Schon jetzt ist erkennbar, daß sich die von mir erfaßten Daten mit den allgemein beschriebenen Aktionsgebieten der Tiefflieger decken. Es sind dies: Die beiderseitigen Elbwiesen vom Ostragehege bis Kleinzschachwitz, der Große Garten und die Ausfallstraßen im Süden Dresdens. Auch sprechen die Zeitzeugen mehrheitlich von einzelnen Flugzeugen bzw. einer kleinen Gruppe von 2 bis 4, höchstens 5 Flugzeugen. Übertriebene Massenangriffe und Massenmassaker mit Bordwaffen werden nicht beschrieben.

Wie brisant und extrem unterschiedlich der Stellenwert von Erinnerungen der Augenzeugen in der Geschichtsforschung bewertet wird, möchte ich Ihnen anhand zweier Beispiele darlegen. Beide von mir zitierten Wissenschaftler sind übrigens in der Dresdner Historikerkommission vertreten.

Dr. Alexander v. Plato beschreibt die besondere Bedeutung von Zeitzeugen in einem Artikel. Es sei...

*„... ein grundsätzliches Problem, nämlich der Wechsel der Sichtweisen der jeweiligen Zeitgeschichte auf jüngere Phasen historischer Entwicklungen.... Diese extremen Neuinterpretationen haben unter anderem etwas mit dem Generationswechsel zu tun, mit der Sichtweise der jeweiligen bestimmenden Historiker oder Geschichtslehrer und mit der Verbindung der Zeitgeschichte mit den Zeitzeugen - beide haben noch unmittelbare Erfahrungen und Kenntnisse der Zeit, über die sie schreiben. Nach ihrem Tode oder für sie schlimmer, bereits nach ihrer Pensionierung sieht man die Dinge anders. Und es ist bestürzend für Zeitzeugen, quasi ein Tod vor dem Tod, wenn jüngere Historiker kommen und die Dinge anders sehen als sie selbst, die sich doch als die eigentlichen Experten sehen.“*

Dr. v. Plato zitiert im gleichen Artikel die Ausführungen eines Historikerkollegens und schreibt:

*"Mit dem Generationswechsel ändert sich auch der Gegenstand der Betrachtung. Aus der erfahrungsgesättigten, gegenwärtigen Vergangenheit der Überlebenden wird eine reine Vergangenheit, die sich der Erfahrung entzogen hat. (...) Mit der aussterbenden Erinnerung wird die Distanz nicht nur größer, sondern verändert sie auch ihre Qualität. Bald sprechen nur noch die Akten, angereichert durch Bilder, Filme, Memoiren. (...) Die moralische Betroffenheit, die verkappten Schutzfunktionen, die Anklagen und die Schuldverteilungen der Geschichtsschreibung - all diese Vergangenheitsbewältigungsstrategien verlieren ihren politisch-existentialen Bezug, sie verblassen zugunsten von wissenschaftlicher Einzelforschung und hypothesengesteuerten Analysen."*

In denkbar extremstem Gegensatz dazu äußert sich Dr. Helmut Schnatz zum Wert von Zeitzeugenaussagen. Für ihn ist die Empörung der Dresdner über seine Thesen schwer nachvollziehbar, denn er schreibt:

*"Die Behauptung, dass die Menschen, die aus dem Brandgebiet flüchteten und auf den Elbwiesen und im Großen Garten Zuflucht suchten, sowohl nachts, auch vor allem am Tage durch Tiefflieger angegriffen und mit Bordwaffen zusammengeschossen worden seien, ist womöglich die zählebigste unter den Legenden über die Angriffe auf Dresden im Februar 1945. Sie wird dort gewissermaßen mit Klauen und Zähnen erbittert gegen entgegenstehende Erkenntnisse aus neuester wissenschaftlicher Forschung verteidigt."*

In seinem Aufsatz "Bombenkrieg über Absurdistan", in dem er zu seiner Rechtfertigung lauter abstruse Zeugenaussagen zusammengesammelt hat, kommt er letztlich zu der Bewertung:

*"erstens, der inhaltliche, vor allem aber methodische Dissens zwischen quellenorientierten Historiker und kollektivinternen Zeitzeugen ist praktisch nicht auflösbar und zweitens, bei der Arbeit (etwa an Geschichtsprojekten) mit "Zeitzeugen" (bitte beachten Sie, das Wort 'Zeitzeugen' setzt Dr. Schnatz in Anführungsstriche!) ist mit größter Behutsamkeit bei der Verwertung ihrer Aussagen vorzugehen."*

Meine Damen und Herren, diese Ausführungen bedürfen keines weiteren Kommentars. In der Einführung seines Buches "Tiefflieger über Dresden? Legenden und Wirklichkeit" bezeichnet Dr. Schnatz seine Herangehensweise selbst als 'historische Methode' - was auch immer er darunter verstehen mag. Das alles bestätigt noch einmal die dringende Notwendigkeit, den uns Dresdnern auferlegten, historischen Widerspruch mit hohem wissenschaftlichem Anspruch selbst zu lösen.

Zum Schluß meines Vortrages möchte ich Ihnen mein vordringlichstes und bisher wichtigstes Rechercheergebnis präsentieren, weil ich der Meinung bin, damit einen Beitrag zur Lösung des Historikerstreites leisten zu können. Überraschend viele Zeitzeugen berichteten, die Tieffliegerangriffe am 14. Februar 1945 bereits am Vormittag, also vor dem Mittagsangriff erlebt zu haben. Das widerspricht vollkommen dem bis heute allgemein bekannten Wissensstand, wonach die Bombenangriffe, samt der umstrittenen Tiefangriffe der Begleitjäger, erst nach 12.17 Uhr (unserer Ortszeit) stattgefunden haben sollen.

Sehr oft habe ich bei solchen Aussagen nachgefragt, ob hier nicht ein Irrtum vorliegt. Doch eine nicht zu unterschätzende Anzahl an Zeugen beharrte auf der Vormittagszeit. Überraschend einheitlich wurde dabei die Beobachtungszeit zwischen 10 und 11 Uhr angegeben. Ich vermerkte solche Aussagen zunächst als "unscharfe" Zeiterinnerungen. Dann fand ich, daß auch Götz Bergander in seinem Buch "Dresden im Luftkrieg" die Zeitangabe eines Augenzeugen zwischen 10 und 11 Uhr erwähnt, worüber er sich verständlicherweise sehr wunderte. Zitat Bergander, "Dresden im Luftkrieg", Seite 207:

*"Aus dem Rahmen der Aussagen zu Tiefangriffen fällt jene, die einen Bordwaffenbeschuß des Altstädter Rangierbahnhofes durch zwei Mustangs bereits zwischen zehn und elf Uhr schildert, deutlich vor dem Mittagsangriff. Erinnerung sei noch einmal an die tatsächliche Angriffszeit der Bomber von 12.17 - 12.30 Uhr. Eine Erklärung dafür findet sich nicht."*

Die Erkenntnis, daß es sich hierbei um einen bisher unbeachteten Sachverhalt handelt, kam bei mir auch erst im Laufe meiner Recherche, letztlich bei der Aussage eines Zeitzeugen, der vormittags zwischen 10 und 11 Uhr an den Elbwiesen von Tieffliegern durch einen Streifschuß in den Oberschenkel verletzt wurde und dann mit einem Militär-LKW bis Riesa mitgenommen wurde, wo er Mittags angekommen war und dort die Bomberstaffeln Richtung Dresden ziehen sah. Daraufhin überprüfte ich noch mal all meine Unterlagen und befragte viele Zeitzeugen ein zweites Mal. Das überraschende Resultat: eine große Anzahl an Zeitzeugen erinnert sich mit Selbstverständlichkeit an Tieffliegerangriffe am Vormittag. Bemerkenswert viele verbinden ihre Aussage sogar mit Schlüsselerlebnissen, wodurch sie die Mittagszeit eindeutig ausschließen können. Ungeachtet dessen gibt es weiterhin zahlreiche Zeugen, die die Tieffliegerangriffe im Anschluß an den Mittagsangriff erlebt haben.

Was hat diese Erkenntnis nun für die Gesamtproblematik für Konsequenzen?

Es gibt jetzt einen erweiterten Blick auf die Ereignisse an diesem Tag und vielleicht bringt er der Lösungsansatz für den anscheinend unüberbrückbaren Widerspruch. Zunächst noch einmal die Feststellung: die Tieffliegerangriffe am Vormittag des 14. Februar 1945 sind keine Hypothese, sondern eine nachprüfbare Schlußfolgerung anhand übereinstimmender Aussagen zahlreicher Augenzeugen. (Etwa 60 davon habe ich für diesen Zeitbereich in meinem Fundus und es werden immer mehr). Zu den Konsequenzen:

- Zum ersten hat Dr. Schnatz, der ja beweisen wollte, daß es in Dresden keine Tiefangriffe gegeben hat, damit zu einem großen Teil am Sachverhalt vorbei recherchiert.
- Folglich ist seine Aussage als wissenschaftliches Gesamt-Resultat nicht brauchbar. Seine Ignoranz gegenüber den Zeitzeugen erwies sich als schwerwiegender, methodischer Fehler.
- Des weiteren muß nun nach einer alliierten Jagdstaffel gesucht werden, die für diesen Vormittagseinsatz in Frage kommt. Wenn es logischerweise keine Begleitjäger der Bomberstaffeln waren, dann vielleicht Jagdflugzeuge in üblichen "Daily Strafing", "Long-Range-Patrols" oder "Scouting-Missions"? Dr. Schnatz bezeichnet solche Einsätze selbst als "tief eindringende Jagdvorstöße".

An dieser Stelle darf weiter nachgedacht werden (zunächst als These): Wenn laut übereinstimmenden Zeugenaussagen am Vormittag des 14. Februar 1945 eine bis jetzt unbekannte Jagdstaffel in Dresden operiert hat, warum könnten es nicht eine oder mehrere unbekannte Staffeln auch zur Mittagszeit gewesen sein? Dann könnte Dr. Schnatz mit seiner Untersuchung der Begleitjäger der Bomberstaffeln, die ja alle befehlsgemäß oben bei den Bombern geblieben sein sollen, in seiner eingengten Sichtweise unter Umständen sogar recht gehabt haben.

Meine Damen und Herren, diese Aussage zu den Tieffliegerangriffen am 14. Februar 1945 vormittags stelle ich hiermit der Dresdner Öffentlichkeit zur Diskussion. Und vielleicht können wir Dresdner sogar jenen Dr. Schnatz ermutigen, unter dem jetzt auch für ihn erweiterten, historischen Blickwinkel noch einmal zu recherchieren. Denn wir alle, Zeitzeugen wie auch Historiker, sind in unserem Bemühen nur der historischen Wahrheit verpflichtet.

Gert Bürgel, im März 2007

“Es gibt nur eine Sünde,  
die gegen die ganze Menschheit  
mit allen ihren Geschlechtern begangen werden kann,  
und dies ist die Verfälschung der Geschichte.”

(Hebbel, Tagebücher)

**Mein bisheriges Ergebnis in der Zusammenfassung:**

"Tiefflieger am 14. Februar 1945 gab es bereits am Vormittag"  
Die Schlußfolgerungen aus dieser Aussage:

- Der allgemein bekannte Wissensstand über die Ereignisse des 14. Februar 1945 konnte nur durch die systematische Auswertung von Zeitzeugenberichten erweitert werden.
  - Dr. Schnatz hat zu einem großen Teil an den Dresdner Gegebenheiten vorbei recherchiert. Damit ist seine Aussage als wissenschaftliches Gesamt-Resultat nicht brauchbar. Seine Ignoranz gegenüber den Zeitzeugen erwies sich als schwerwiegender, methodischer Fehler.
- Es ist jetzt notwendig, neue Recherchen zu Flugeinsätzen von Jagdbombern durchzuführen, die nicht unbedingt etwas mit dem Auftrag der Begleitjäger der Bomberstaffeln zu tun haben müssen. (Long range patrols, scouting missions usw.)

---

Dieses Manuskript dient der privaten Information. Journalisten bitte ich im Interesse sinnbewahrender Berichterstattung um vorherigen Kontakt.

Bitte unterstützen Sie mich nach Möglichkeit mit weiteren Informationen oder Adressen von Augenzeugen.

Gert Bürgel, Darmstädter Str. 46, 01159 Dresden, Tel: (0351)–412 5368 [gert.buergel@gmx.de](mailto:gert.buergel@gmx.de),

im März 2007.